

Wie können wir Menschen für Gott interessieren? Indem wir herausfordernd und glaubhaft ein besseres Lebenskonzept leben?

ANDREAS DROESE

# UNANGEPASST – ABER RICHTIG!

**J**esus Christus fordert heraus: aus einer Welt, die sich ihre eigenen Maßstäbe und Moralvorstellungen geschaffen hat, hinein in sein Reich, in dem sein Wesen für unser Wahrnehmen, Denken und Handeln prägend sein soll.

Damit hat er uns als seine Nachfolger in ein Spannungsfeld gestellt. Wir begegnen täglich Verwandten, Freunden, Nachbarn, Kollegen usw., die anderen Lebenskonzepten folgen als wir. Ihr Denken ist durch den Teufel verdunkelt, erklärt uns 2Kor 4,4. Sie sind abhängig vom Zeitgeist (Eph 2,2) und gefangen genommen von Weltanschauungen, die nicht von Christus kommen (Kol 2,82).

## So denkt die Mehrheit

Beeinflusst durch den Relativismus denkt die große Mehrheit, jeder solle selbst darüber entscheiden können, was er als „gut“ oder „böse“ ansieht. Man postuliert ein Grundrecht auf Selbstbestimmung. Schwangere sollen selbst über die Zukunft des in ihnen wachsenden Lebens entscheiden dürfen, ebenso wie jeder Mensch ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben habe. Und solange sich zwei (oder auch mehr) Menschen lieben, spiele die Frage nach dem Schutzraum der Ehe oder

nach den biologischen Geschlechtern der Beteiligten keine Rolle. Alles wird toleriert – außer Menschen, die Gottes Wort als verbindlich zur Bewertung von „wahr“ und „falsch“ ansehen!

## Haben wir schon aufgegeben?

Es ist nicht erstaunlich, dass wir als Christen unseren Mitmenschen wie Fremdkörper erscheinen. Wenn wir uns nicht in ihr Weltbild einfügen lassen, sind wir für sie wie unpassende Puzzleteile: störend und fehl am Platz. Wie gehen wir damit um?

Die einfache Antwort lautet: Entweder wir leben unangepasst, aber dafür richtig. Oder angepasst an die Maßstäbe dieser Welt und damit an Gottes Ziel mit uns vorbei.

Was in der Theorie einfach klingt, fällt uns in der Praxis schwer. Wir machen uns angreifbar, wenn wir gegen die herrschende Mehrheit antreten. Wenn wir behaupten, dass Jesus der einzige Weg zur Rettung ist, werden wir als engstirnige, religiöse Fanatiker abgestempelt. Zitieren wir Bibelstellen, wird es noch schlimmer. Egal, ob wir für die Ehe als lebenslange Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau eintreten oder die Ziele des Gender-Mainstreaming hinterfragen: Bestenfalls gelten wir als „weltfremd“.

Oder man unterstellt uns Intoleranz und fordert unsere strafrechtliche Verfolgung, weil wir „unbarmherzig gegenüber Menschen mit anderen Lebensentwürfen“ seien.

## Was ist unser Auftrag?

In diesem Umfeld scheint es sicherer zu sein, unseren Glauben im stillen Kämmerlein zu leben und nach außen zu schweigen. Doch wenn wir nicht dafür einstehen, dass Jesus der einzige Weg zu Gott ist – wer dann? Wohin sollen sich die an den falschen Glücksversprechen unserer Gesellschaft Gescheiterten denn wenden, wenn wir uns zurückziehen – und nicht durch Wort und Tat zeigen, dass es einen lebendigen Gott gibt?

Menschen bewundern Typen, die sich eine eigene Meinung leisten. Menschen, die auch unter schwierigen Umständen ihrem Gewissen folgen und, wenn es sein muss, auch gegen die Masse Widerstand leisten, heben sich positiv ab. Genau da liegt unsere Chance. Und auch unser Auftrag! Wir sollen als Unangepasste auffallen, damit andere aufmerksam auf die Wahrheit werden.

## Wir kämpfen nicht alleine

Jesus Christus weiß um die schwierige Situation, in die er uns hineingestellt

hat. Schon beim Missionsbefehl sagte er den Jüngern darum seine Nähe zu: „Ich bin bei euch!“ (Mt 28,20). Auch in Römer 12,2 steckt neben der Aufforderung zugleich eine Zusage: „*Und richtet euch nicht nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lasst die Art und Weise, wie ihr denkt, von Gott erneuern und euch so umgestalten, dass ihr prüfen könnt, ob etwas Gottes Wille ist, ob es gut ist, ob es Gott gefallen würde und ob es vollendet ist.*“

Gott ist derjenige, der uns erneuern und umgestalten möchte. Er will uns die Fähigkeit zum Prüfen und Unterscheiden geben. Doch das wird er nur tun, wenn wir es zulassen. In der Jesus-Nachfolge kommt es entscheidend darauf an, dass wir von ihm verändert werden wollen und das ernsthafte Anliegen haben, die Dinge mit seinen Augen zu sehen („ob es Gott gefallen würde“). Dass wir lernen, Prioritäten aus der Ewigkeitsperspektive abzuleiten („Seid auf das Himmlische bedacht“; Kol 3,2).

Diese Umgestaltung, auf die wir uns im Glauben einlassen sollen, ist ein dauerhafter Prozess. Solange wir in dieser Welt leben, stehen wir ständig in der Gefahr, von den Denkmustern dieser Welt vereinnahmt zu werden. Ob in Kindergarten, Schule, im Berufsleben, in der Werbung oder in den Nachrichten- und Unterhaltungsmedien: Tag für Tag sind wir unzähligen Stimmen ausgesetzt, die uns in ihrem Sinn beeinflussen wollen. Wer meint, dagegen immun zu sein, ist der Verführung bereits erlegen!

Wie gut, dass Gott uns sein Wort in Schriftform gegeben hat. So können wir unser Denken immer wieder neu mit dem füllen, was ihm wichtig ist. Darum hat William MacDonald gesagt: „Die Bibel ist der wichtigste Besitz eines Christen.“

## Was Paulus betet

Weil Paulus damit rechnet, dass Gott uns mit der nötigen Kraft ausstattet, betet er für die Christen in Philippi:

„Und das ist meine Bitte an Gott: dass er eure Liebe, verbunden mit der rechten Erkenntnis und dem nötigen Einfühlungsvermögen, immer größer werden lässt. Dann werdet ihr in allem ein sicheres Urteil haben und werdet ein reines, untadeliges Leben führen, bereit für den Tag, an dem Christus wiederkommt. Durch ihn, Jesus Christus, wird euer Tun von dem geprägt sein, was gut und richtig ist – zum Ruhm und zur Ehre Gottes“ (Phil 1,9-11; NGÜ).

Paulus nennt hier drei Elemente, die wichtig sind, um mit unserem Verhalten in dieser Welt Gott zu ehren:

### Liebe

Wenn die Liebe (zu Christus und den Menschen) uns antreibt, wollen wir unseren Nächsten gewinnen, unsere Kinder positiv prägen und denen, die uns begegnen, eine Hilfe sein.

### Rechte Erkenntnis

Wir brauchen göttliche Weisheit, um die entscheidenden Punkte überhaupt wahrnehmen, die Situationen richtig bewerten sowie angemessen und gerecht darauf reagieren zu können.

### Das nötige Einfühlungsvermögen

Gerade wenn wir anderen Menschen widersprechen, ist Einfühlungsvermögen nötig. Wir müssen mit Respekt, Freundlichkeit und Geduld vorgehen. Wenn wir als „Besserwisser“ wahrgenommen werden, die ihr Wissen in unverständlichen Worten „von oben herab“ auf andere ausschütten, wird unser Gegenüber sich gegen unsere Botschaft sperren.

Gott kann und will diese Elemente in uns wachsen lassen. Als Motivation für ein Leben, das Frucht für Gott bringt, betont Paulus in diesen Versen unsere lebendige Erwartung der Wiederkunft des Herrn Jesus. Wieder ist es die Beziehung zu ihm und die Perspektive der Ewigkeit, die sich in unserem praktischen Lebensstil auswirkt.

## Ein vorbildlicher „Influencer“

Markus Spieker schreibt in seinem empfehlenswerten Buch „Mehrwert – Glauben in heftigen Zeiten“: „*Dem Konformitätsdruck widerstehen können nur Menschen, die ihre Identität von Gott herleiten und ihr Leben auf ihn ausrichten.*“

Ein besonders deutliches Beispiel für diese Tatsache finden wir in der Person des Propheten Daniel. Durch sein unangepasstes, aber richtiges Verhalten lernen unzählige Menschen – darunter sogar drei verschiedene Könige – das Wesen des lebendigen Gottes kennen (Dan 2,47; 5,17ff.; 6,27f.).

Als Jugendlicher wurde er aus seiner Heimat herausgerissen und in ein Land verschleppt, in dem der gesamte Tagesablauf anderen Gottheiten geweiht war. Ein staatliches Umerziehungsprogramm sollte ihn zu jemandem erziehen, der wie ein Babylonier dachte. Sogar sein Name wurde geändert, damit nicht mehr der Gott der Bibel, sondern die Hauptgottheit Babylons über seinem Leben stand.<sup>1</sup> Die Herrscher, die über sein Leben bestimmten, erwarteten seinen uneingeschränkten Gehorsam. Obwohl alle Umstände dagegensprachen, hatte er den Mut, seinem Gott treu zu bleiben. An seinem vorbildlichen Leben konnten andere Menschen ablesen, dass er dem „lebendigen Gott treu dient“ (Dan 6,6.17.21). Statt sich dem Konformitätsdruck zu beugen, übte er einen positiven Einfluss auf seine Umwelt aus.

## Gewohnheiten, aus denen Daniel Kraft schöpfte

**Sein Herzensentschluss:** Das Allererste, was wir über Daniel lesen, ist ein Entschluss, den er tief in seiner „innersten Kommandozone“ getroffen hatte: Er wollte nichts tun, was seine Beziehung zu Gott verunreinigte (Dan 1,8). An seinem Beispiel können wir erkennen, wie Gott Menschen segnet und gebraucht, die ihn lieben und mit ganzem Herzen folgen wollen. Sprüche 111,10 ermutigt uns: Weisheit beginnt damit, dass man dem Herrn mit Ehrfurcht begegnet.

**Sein regelmäßiges Gebetsleben:**

Daniel hielt seine Beziehung zu Gott lebendig, indem er immer wieder betete. Er redete mit Gott über alles, was ihn beschäftigte – angefangen von Nöten, über Dank bis hin zum Bekenntnis von Schuld (z. B. Dan 2,19; 9,3ff.). Es war für ihn eine feste Gewohnheit, dreimal täglich zu beten (Dan 6,12). In herausfordernden Situationen weihte er seine Freunde ein und bat sie, ebenfalls Gott um Hilfe zu bitten (Dan 2,17). Jesus selbst ruft uns auf, uns in allen Dingen an ihn zu wenden. Denn wer bittet, empfängt!<sup>2</sup>

**Sein Schriftstudium:** Daniel las in der Bibel, z. B. in Daniel 9,2ff. in der Schriftrolle des Propheten Jeremia. Er wollte Gottes Wort verstehen.<sup>3</sup> Er rechnete fest damit, dass Gottes Wort aktuell ist, und wartete auf die Erfüllung von Gottes Versprechen. Auch für uns heute gilt: „Mit Hilfe der Schrift sind wir allen Anforderungen gewachsen und durch sie dafür ausgerüstet, alles zu tun, was gut und richtig ist“ (2Tim 3,17; NGÜ).

## Positiver Widerstand praktisch

Auch die Vorgehensweise von Daniel ist vorbildlich. Sie ist durch folgende Elemente gekennzeichnet:

**Freundlichkeit:** Als Daniel die für Juden unreinen und den babylonischen Götzen geweihten Speisen ablehnte, formulierte er dies freundlich und als Bitte.<sup>4</sup> Er verurteilte die Babylonier nicht für ihr Handeln, sondern erklärte als „Ich-Botschaft“, dass er sich vor seinem Gott verunreinigen würde, wenn er diese Speisen aße. Oft ist es zielführender, von meiner Beziehung zu Jesus zu reden, als mein „theologisches System“ (hier: die jüdischen Speisevorschriften) in den Vordergrund zu stellen.

**Rücksichtnahme:** Daniels respektvoller Umgang mit ihm erleichterte dem Aufseher, sich auf das Anliegen einzulassen. Denn Daniel zeigte Verständnis für die Angst des Aufsehers, der vor dem König für das Wohlergehen der Studenten verantwortlich war. Statt einem kategorischen „Nein, dass esse ich nicht!“,

unterbreitete er einen Vorschlag, der den Aufseher nicht überforderte: „Versuche es doch zehn Tage lang, dass man uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken gebe.“ Ich erreiche mehr, wenn ich nicht als „starsinniger Gegner“ agiere, sondern mit Rücksicht auf seine Situation an Lösungswegen mitarbeite.

**Rückfragen statt direkter Konfrontation:** Als der oberste Leibwächter alle Berater des Königs töten wollte, „machte Daniel einen klugen und verständigen Einwand, indem er fragte: ‚Warum dieser Befehl des Königs?‘“ (Dan 2,15). Freundliche Rückfragen geben uns Informationen, die uns helfen, die Situation besser zu bewerten. Statt offen zu widersprechen, ist es oft zielführender, den Standpunkt des Gegenübers zu hinterfragen. Meisterhaft hat Jesus Menschen durch gute Fragen oder Beispielgeschichten dazu geführt, neu über geistliche Tatsachen nachzudenken.

**Nicht gegen etwas, sondern für Gott (oder Jesus):** Als Nebukadnezar fragte, ob Daniel ihm seinen Traum mitteilen könne, rechnete der König mit besonderen wahrsagerischen Fähigkeiten Daniels. Daniel hätte mit vielen Argumenten gegen diese abergläubische Praxis der Babylonier reden können. Doch er konzentrierte sich auf die positive Aussage. Er wollte auf den lebendigen Gott hinweisen: „Es gibt einen Gott im Himmel“, und auf den kommt es an (Dan 2,28).

**Einwandfreies Verhalten:** Als Daniel befördert wurde, wurden andere Minister neidisch. Mit der Lupe suchten sie in seinem Geschäftsleben nach etwas, das sie Daniel zur Last legen konnten. Doch trotz intensiver Suche fanden sie keinen Anklagegrund: keine Lüge, keine Unterschlagung, noch nicht einmal eine Nachlässigkeit (Dan 6,5f.). Die Sorge des Königs Darius um sein Leben zeigt, welche Wertschätzung er sich durch seine Treue am Königshof erworben hatte (Dan 6,15). Daniel war es nie darum gegangen, sich persönlich zu bereichern (vgl. Dan 5,17). Durch seinen fairen Umgang mit seinen Mitmenschen und seine ehrliche, zuverlässige Arbeit war er auch im Alltag ein guter Repräsentant des

Gottes, auf den er mit seinem Leben hinweisen wollte.

## Sich beeinflussen lassen oder andere zum Guten beeinflussen?

Mit Gottes Hilfe hielt Daniel dem Druck der Mehrheit stand. Statt sich dem Lebensstil der Babylonier anzupassen, beeinflusste er durch seine positive Unangepasstheit viele andere zum Guten.

Vielleicht war es sein standhaftes Vorbild bei ihrer Ankunft in Babylon, was seinen drei Freunden half, sich nicht an der Anbetung eines königlichen Standbilds zu beteiligen und stattdessen mutig ihren Glauben an den lebendigen Gott zu bezeugen (Dan 3,16ff.).

Sind wir bereit, selbst zu solchen Vorbildern zu werden? Unsere Welt braucht solche Jesus-Nachfolger, die ihren Herrn von ganzen Herzen lieben. Sie wartet auf Menschen, die den Herzensentschluss fassen, Jesus treu sein zu wollen – auch wenn es ein Kampf ist, unangepasst, aber richtig zu leben.

Solche Jünger müssen nicht perfekt, aber ehrlich sein. Sie sind diejenigen, die durch ihre fröhliche Andersartigkeit zum Nachdenken bringen und auf Jesus Christus hinweisen.

Auch die Geschwister in den Gemeinden sehnen sich nach Beispielen, die ihnen Orientierung für ein offensives Leben als Christ geben.

Wollen wir uns dem Auftrag neu stellen – und damit rechnen, dass der, der uns dazu beruft, das größte Vorbild für Treue ist? (1Thes 5,23).



Andreas Droese, Jahrgang 1968, ist verheiratet mit Antje und Vater von drei Kindern. Er engagiert sich in der Christlichen Gemeinde Bad Laasphe und arbeitet u. a. in der

Stiftung der Brüdergemeinden mit. Von Beruf ist er Sparkassendirektor.

### Fußnoten:

- 1) Daniel 1,7: Statt Daniel („Gott ist mein Richter“) nannte man ihn Beltschazar („Bel schütze sein Leben“).
- 2) Bei Daniel zeigt sich das Prinzip aus Matthäus 7,7 z. B. in Daniel 2,19; 9,23 und 10,12.

- 3) Er hatte sein Herz darauf gerichtet, Verständnis zu erlangen (Daniel 10,12).
- 4) Daniel 1,8: Er „erbat sich“; vgl. auch Daniel 2,16.